

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

103. Mittwoch, am 26. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

17) Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1839. Herausgegeben von J. F. Castelli. Siebenzehnter Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Wien, Tendler und Schäfer. 402 S.

Immer gern gesehen, wie alles was dem schönen Geschlechte sich widmet, ist besonders diesmal die vorliegende Gabe sehr reich mit Gedichten ausgestattet. Wir zählen nicht weniger als acht und zwanzig, fast durchgehends österreichische Dichter, welche dazu beigetragen haben, und man kann daher dieses Taschenbuch schier mit dem Namen eines österreichischen Musenalmanachs bezeichnen. Neben auf diesem Felde bekannten Namen, wie dem Alphabete nach, Carlopago, Castelli, Feuchtersleben, Fikinger, Frankl, Hammer-Purgstall, Lenau (doch lasen wir dessen Beitrag „Kritiker“ schon anderswo), Moshammer, Pannasch, Schulheim, Seidl, Silesius und Vogl, finden wir allerdings viele andere, welche vielleicht Erstlingsversuche hier mitgetheilt haben, oder wenigstens bisher nur selten genannt worden, aber der Herausgeber hat eine gute Ernte gemacht, und fast keine Aehre darunter, die nicht auch gutes Korn hätte. Einzelnes auszuzeichnen würde zu weit führen.

Im prosaischen Theile erhalten wir zuerst: den Nebenbuhler, Novelle von Hermann Meynert. Ein ergreifendes Gemälde, dessen Züge aber mit großer Wahrheit ausgearbeitet sind. Luise Beck giebt darauf einen Erzählungs-Cyklus unter dem Namen: Drei Abende im Hôtel H....., worin jede der kleinen Mittheilungen ihr Interesse besitzt und sich auf verschiedene Verhältnisse bezieht. Mit großer Wärme, climatischer Färbung und überraschender Entwicklung behandelt, ist Franz Kav. Tolds Braut aus Botany Bay und der besonders zu Anfang vorwaltende Humor läßt die tiefere Innigkeit der Folge kaum erwarten. Emanuel Straube's Novelle führt den Titel: der Rächer, und geht einem Bösewichte auf der Spur, der durch die Hand der Vorsehung, ohne daß die des menschlichen Rächers sich in sein Blut zu tauchen brauchte, doch zuletzt noch seinen verdienten Lohn erhielt. Am mindesten hat

uns die nach dem Italienischen bearbeitete Novelle von Metwald, der Rothfels angezogen. Der Uebersetzer scheint für solche Arbeiten nicht Sprachgewandtheit genug zu besitzen.

Von den sechs trefflichen Stahlnecht'schen Stahlstichen nach geistvollen Zeichnungen C. Mayer's, beide in Wien, welche dieses Taschenbuch wahrhaft zieren, gehören fünf einem innig gefühlten Vogl'schen Sonetten-Cyklus, Frauenleben, der sechste aber, dem Titel gegenüber, dem Gedichte, Huldigung den Frauen, an.

Th. Hell.

Die Gesellschaft und das sociale Leben in Amerika von Harriet Martineau. Nach dem Englischen von Dr. C. Brinkmeier. 2 Theile. Kassel und Leipzig, bei T. Fischer. 1838.

Vorliegendes Werk ist das Gegenstück von dem der Mistreß Trollope. Letztere sah Amerika durch eine schwarze Brille, Miß Martineau durch eine rosenrothe; bei alledem geben wir zu, daß die der Verfasserin des gegenwärtigen Werkes eine hellere, besser geschliffene sey. Miß Martineau beobachtet, urtheilt und schreibt wie ein Mann, und dieß verleiht ihrem Werke für den Politiker und Statistiker einen Werth, wenn auch dem gewöhnlichen Leser bei Durchblickung desselben etwas unheimlich zu Muth werden sollte. Daß die Urtheile der Miß einseitig sind — sie ist eine entschiedene Demokratin — nimmt dem Buche nichts von seinem Werth, der verständige Gegner wird es darum keinen Grad geringer achten. Nur der Einfältige, Befangene will Alles nach seinem Sinne modeln, und nur der Vertheidiger einer schlechten Sache sucht diese mit Grobheiten oder Lügen zu verfechten. Miß Martineau verhehlt kein Gebrechen, was ihr im öffentlichen Leben der vereinigten Staaten vorgekommen, sie nennt die Sache überall beim rechten Namen, aber es ist höchst scherzhaft, wie sie manchmal, mit ihrer Partheiansicht in Konflikt gerathend, sich abquält, um Dingen die gar nicht zu vertheidigen sind — z. B. dem Scheiterhaufen und dem Theertopf des Lynchgesetzes — mindestens eine weniger nachtheilige Seite abzugewinnen. Es ist übrigens bewundernswürdig und verdient volle Anerkennung, daß eine Frau, die beinahe